

Izumi Omura

Über die Hintergründe und bisherigen Ergebnisse unserer Mitarbeit an der MEGA

Warum hat die Sendai-Gruppe an der Editionsarbeit der MEGA teilgenommen?

Da die meisten Teilnehmer der heutigen Konferenz* die Hintergründe unserer MEGA-Mitarbeit nicht kennen dürften, möchte ich diese mit Hilfe einiger mitgebrachter Materialien erläutern.

Erstens: Warum haben wir, acht japanische Wissenschaftler, uns überhaupt an der Editionsarbeit beteiligt?

Der wichtigste Grund für uns japanische Wissenschaftler, mit der Zusammenarbeit an der MEGA zu beginnen, war, dass wir zunächst einmal alle den Wunsch hatten, Marx zu lesen, und zwar im Original; d.h. dass wir, solange wir gesundheitlich dazu noch in der Lage sind, sämtliche Manuskripte aus der Feder von Marx zum zweiten Buch des *Kapitals* lesen wollten.

Als ich zu dieser Arbeit gestoßen bin, war ich genau 50 Jahre alt.

Ende 1975, als ich noch Doktorand war, bin ich zum ersten Mal mit der MEGA in Kontakt gekommen, und zwar hatte ich damals den Band II/3.1 gelesen, der im selben Jahr in der DDR publiziert worden war und der die Manuskripte der Jahre 1861–1863 enthält. Natürlich gab es damals keine Übersetzung. Mit dem Wörterbuch und einer deutschen Grammatik in der einen, dem MEGA-Band in der anderen Hand habe ich mich durch die Lektüre gequält. 1982 hatte ich dann Gelegenheit, auf einen entscheidenden Editionsfehler im Zusammenhang mit den Marx-Manuskripten aus diesem MEGA-Band II/3 hinzuweisen.

Die Editoren des MEGA-Bandes waren davon ausgegangen, dass das 3. Kapitel „Capital und Profit“ aus den Heften XVI und XVII später entstanden sei als die *Theorien über den Mehrwerth*, die in Heft V beginnen. Ich war jedoch der Meinung, dass es genau umgekehrt gewesen sei. 1983 habe ich über dieses Problem einen Artikel verfasst, den ich dem Herausgeber der

* Wissenschaftliche Konferenz „Marx mit der MEGA neu lesen“ vom 27. bis 29. November 2009 in Berlin (siehe Editorial, S. 5/6).

MEGA, dem Institut für Marxismus-Leninismus in Berlin, übersandte. Die Editoren des Instituts erkannten ihren Irrtum zwar an, taten aber so, als ob sie selbst darauf gestoßen wären. Im entsprechenden Konferenzbericht schrieben sie lediglich, „auch Izumi Ohmura“ habe das Problem erkannt. Erst 1994, nach der Wende, hat die IMES offiziell anerkannt, dass ursprünglich ich auf das Problem aufmerksam gemacht habe (siehe *MEGA-Studien*, 1994/2, S. 56–67).

1988, ein Jahr vor dem Fall der Mauer, hatte ich außerdem Gelegenheit, mit den MEGA-Bearbeitern auf der *Kapital*-Konferenz in Berlin über den ersten Band des *Kapitals* zu diskutieren. Und zwar ging es um die Frage, welche Auflage die Ausgabe letzter Hand von Marx sei, mit anderen Worten, ob Engels bei seiner Vorbereitung der dritten (deutschen) Auflage des ersten Bandes tatsächlich „Das Verzeichnis der Veränderung für den ersten Band des *Kapitals*“ benutzt hatte. Diese Konferenz führte dazu, dass die Herausgeber des MEGA-Bandes II/8 ihre Einschätzung über die Bedeutung der 3. Auflage revidierten. 1984 hatten sie diese 3. Auflage als die Auflage letzter Hand von Marx bezeichnet. Im MEGA-Band II/10, der 1991 erschienen ist, nannten sie die 3. Auflage hingegen nur noch die Auflage, die dem letzten Willen des Autors zu einem bestimmten Grad entspricht. Fragt man nach den Gründen dafür, so wird deutlich, dass meine Kritik auf der Konferenz in Berlin 1988 unmittelbar oder mittelbar einen großen Einfluss auf diesen Meinungswandel hatte.

Im November 1989 fiel die Berliner Mauer. 1990 wurde die Internationale Marx-Engels-Stiftung gegründet, und 1992 wurden die neuen Editionsrichtlinien der MEGA veröffentlicht. Der Fortbestand der Editionsarbeit an der MEGA sowie die sukzessive Veröffentlichung der neuen Bände schienen gesichert. Trotzdem konnte in den nächsten Jahren zunächst kein MEGA-Band nach den neuen Editionsrichtlinien publiziert werden.

In den 70er und 80er Jahren haben außer mir noch andere japanische Marx-Engels-Forscher das IISG (Internationales Institut für Sozialgeschichte) in Amsterdam besucht, wo sie die Marx-Manuskripte abschrieben und auf dieser Grundlage die Editionsarbeit von Engels zum *Kapital* kritisch überprüften. 1994 veranstaltete Prof. Dr. Akira Miyakawa anlässlich des 100. Jahrestages der Veröffentlichung des dritten Bandes des *Kapitals* ein internationales Symposium an der Tokyo Metropolitan University, an der etwa 10 Bearbeiterinnen und Bearbeiter der MEGA aus Berlin, Moskau und Amsterdam teilnahmen. Auf diesem Symposium wurde von Seiten der MEGA-Herausgeber erneut die Überzeugung vertreten, dass die japanischen Marx-Engels-Forscher an der Entzifferung der Manuskripte von Marx und Engels mitarbeiten und

die spezifischen Editionsprobleme der MEGA mit den Bearbeitern diskutieren sollten. Auch Dr. Jürgen Rojahn, der damalige Sekretär der IMES, nahm an dieser Konferenz teil, und ich hatte Gelegenheit, zum ersten Mal mit ihm über die Teilnahme japanischer Wissenschaftler an der Editionsarbeit der MEGA zu sprechen. Drei Jahre später, 1997, konnte ich ihn in Amsterdam besuchen und im Detail mit ihm über die Bedingungen unserer Teilnahme an der MEGA-Edition beraten. Er begrüßte unsere Vorschläge und versprach, die notwendigen Voraussetzungen für unsere Mitarbeit zu schaffen. So entstand unser MEGA-Team, das sich zunächst aus 7 Japanern und einem Deutschen zusammensetzte, und Anfang 1998 konnten wir den Vertrag mit dem Vorstand der IMES unterzeichnen.

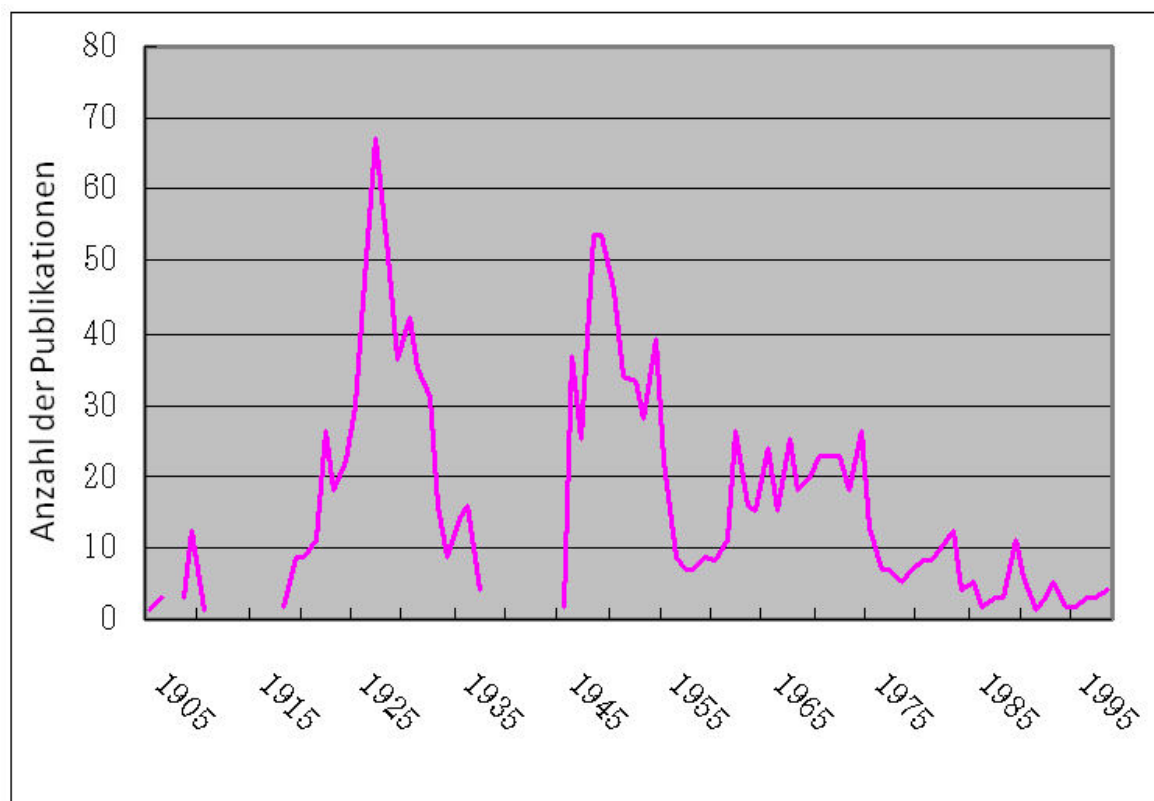
Soweit der Weg, der uns zur Mitarbeit an der MEGA-Edition geführt hat. Unsere Motive lassen sich im Wesentlichen auf die folgenden zwei Punkte reduzieren. 1) Sämtliche Marx-Manuskripte zum zweiten Buch des *Kapitals* im Original zu studieren und unsere Forschungsergebnisse in die Editionsarbeit der MEGA einzubringen. 2) Dem Appell der IMES nach Akademisierung und einer Internationalisierung der Forschung zu folgen und der MEGA nicht mehr einfach nur als passive Nutznießer, sondern als aktive Herausgeber zu begegnen.

Die zweite Frage war, wie es uns möglich gewesen ist, in 10 Jahren zwei MEGA-Bände herauszugeben?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns einmal die Geschichte der Übersetzungen der Marx-Engels-Werke in Japan vergegenwärtigen.

Die Geschichte der Übersetzungen der Marx-Engels-Werke in Japan begann vor über 100 Jahren. 1904 haben die Sozialisten Toshihiko Sakai (1871–1933) und Shusui Kotoku (1871–1911) erstmals das *Manifest der kommunistischen Partei* ins Japanische übersetzt. In der Folge wurden zahlreiche Texte aus der Feder von Marx und Engels in Form von Büchern und Broschüren, Zeitschriften-, Zeitungsartikeln und noch in anderen Formen auf Japanisch herausgebracht. Die Geschichte der Übersetzung der Marx-Engels-Werke in Japan spiegelt dabei die Geschichte der Wirkung und Verbreitung des Marxismus in Japan wider.

In der Abbildung S. 246 sehen Sie eine graphische Darstellung der Anzahl der Übersetzungen. Die Häufigkeit der Veröffentlichungen ist in Wellen verlaufen, wobei es drei Höhepunkte gegeben hat. In dieser Grafik sind übrigens nicht nur Publikationen in Buchform berücksichtigt, sondern auch Broschüren



und Zeitschriften, in denen Übersetzungen aus den Marx-Engels-Werken erschienen sind.

Die 1. Periode (1924–1932):

Einen ersten Höhepunkt erleben wir in den Jahren von 1924 bis 1932. Hier wurden innerhalb von neun Jahren 367 Übersetzungen publiziert. Man kann diesen Zeitraum als eine Phase der Einführung des Ideengutes von Marx und Engels in Japan begreifen. Und zwar wurden schon in dieser frühen Periode die wichtigsten Werke von Marx und Engels ins Japanische übersetzt. Z.B: *Das Kapital, Lohn, Preis und Profit, Kritik des Gothaer Programms, Theorien über den Mehrwerth, Zur Kritik der politischen Ökonomie, Lohnarbeit und Kapital, Misère de la philosophie, Manifest der Kommunistischen Partei, Der deutsche Bauernkrieg, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, Anti-Dühring, Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats, Revolution und Konterrevolution in Deutschland.*

Neben diesen Arbeiten wurden auch zahlreiche Briefe und Vorträge übersetzt, und der Kaizosha-Verlag gab die erste Gesamtausgabe der Marx-Engels-Werke heraus. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass schon in dieser frühen Periode die wichtigsten Werke von Marx und Engels ins Japanische übersetzt wurden.

Die Jahre von 1938 bis 1945 bilden eine Zäsur. In diesen acht Jahren erschienen keine Übersetzungen der Schriften von Marx und Engels. Japan be-



Titelblätter der vom Kaizosha-Verlag herausgegebenen Zeitschrift „Kaizo“ (Rekonstruktion), die in den 1920er Jahren sehr viele Beiträge über den Marxismus veröffentlichte. Der Kaizosha-Verlag gab die erste japanische Gesamtausgabe der Marx-Engels-Werke (32 Teilbände) von 1927 bis 1935 heraus.

Foto: R. Hecker im Magokoro-Museum in der Stadt Satsuma-Sendai, Kagoshima.

fand sich im Krieg mit China und trat in den 2. Weltkrieg ein; sozialistische Ideen wurden in dieser Zeit in Japan durch das damalige Machtregime streng verboten.

Die 2. Periode (1946–1955):

Durch die Niederlage Japans am Ende des 2. Weltkriegs wurde die Idee des Sozialismus in Japan endlich von der Unterdrückung durch das vormalige Machtregime befreit. Im Jahr 1948 erreichten die Veröffentlichungen mit insgesamt 54 Titeln dann einen zweiten Höhepunkt. Die hohe Anzahl an Übersetzungen in den ersten Nachkriegsjahren zeigt, wie groß das Interesse an den Schriften von Marx und Engels in der Phase der Besatzung und des Wiederaufbaus war.

Die 3. Periode (1962–1974):

Im Vergleich zu den beiden früheren Hochphasen wurden in der dritten Phase vermehrter Übersetzungen, die von 1962 bis 1974 ging, zwar insgesamt etwa 100 Titel weniger publiziert; dennoch zeichnet sich auch diese Periode durch eine rege Publikationstätigkeit aus. Der Otsuki-Verlag begann damals seine japanische Ausgabe der Gesammelten Werke auf der Grundlage der Marx-

Engels-Werke (MEW); diese Gesamtausgabe wurde 1975 abgeschlossen. Damit war zugleich die Übersetzung sämtlicher bedeutender Texte von Marx und Engels vollendet.

Ab 1975 wurden außerdem sukzessive die noch unveröffentlichten Manuskripte, die in den Bereich der MEGA² fallen, vor allem die Manuskripte zum *Kapital*, veröffentlicht. In den Jahren 1996/97 erschien beim Otsuki-Verlag eine CD-ROM-Ausgabe der Marx-Engels-Werke auf Japanisch. Dies war das erste Mal, dass bei der Herausgabe auf die neuen Errungenschaften der Computer-Technologie zurückgegriffen wurde.

Dass unsere Sendaier MEGA-Gruppe zwei Bände herausgeben konnte, ist nicht zuletzt das Verdienst der zahlreichen Übersetzungen, die vor dem ersten Weltkrieg in Angriff genommen wurden, sowie der umfangreichen und fundierten Forschungsergebnisse, auf die wir zurückgreifen konnten. Bei der Edition eines MEGA-Bandes sind die Herausgeber zu einer extrem sorgfältigen Prüfung ihrer Quellen verpflichtet. In Band 24 der MEW, der die zweite Auflage des zweiten Buches des *Kapitals* enthält, sind insgesamt nur 25 Zitate bzw. Referenzstellen aus der Sekundärliteratur verzeichnet. Im Gegensatz dazu haben wir in den MEGA-Bänden II/12 und 13 über 600 Quellennachweise geliefert. Jedes Zitat und jeder Literaturhinweis muss mit den Original-Quellen verglichen werden, eine äußerst mühselige Arbeit. Bei dieser Arbeit haben wir jedoch zu unserem großen Erstaunen festgestellt, dass von diesen 600 Originalquellen über 50% in japanischen Universitäten, und zwar ausgerechnet in der Bibliothek der Tohoku-Universität in Sendai, zu finden sind. Die Tohoku-Universität wurde 1907 gegründet. In den gut 100 Jahren seit ihrer Entstehung haben unsere wissenschaftlichen Vorgänger in der Absicht, die Texte von Marx und Engels ins Japanische zu übersetzen, während ihrer Studien-Aufenthalte in Europa offensichtlich zahlreiche wertvolle Schriften antiquarisch erworben.

Seit der Auflösung der ehemaligen Sowjetunion ist auch in Japan eine starke Abkehr von den Ideen von Marx zu spüren. Auf der anderen Seite besitzen wir in Japan, wie oben gezeigt, eine reiche Übersetzungstradition, eine umfassende Forschungstradition sowie eine reichhaltige Quellensammlung zum *Kapital*. Erst wenn man sich diese forschungsgeschichtlichen Hintergründe vor Augen führt, wird verständlich, wieso eine Gruppe japanischer Wissenschaftler eigenständig an der Herausgabe der MEGA mitwirken konnte.

Eine weitere wichtige Rolle bei unserer Edition spielen die enormen kommunikationstechnischen Verbesserungen der letzten Jahrzehnte, allen voran das Internet, das sich seit der Mitte der 90er Jahre rasant verbreitet hat, die

sich ständig verbessernden PCs, die Digitalkamera und die Software-Technologie. Erst auf dieser Grundlage waren das rasche Aufspüren und die Verwaltung der zahlreichen Quellen sowie die Fertigstellung und Korrektur des edierten Textes möglich. Auch die Entzifferung der von Engels mit Radiergummi getilgten Textstellen wurde erst durch die so genannte Kontrast-Behandlung möglich. Und selbstverständlich ermöglichte uns das Internet die beständige Vernetzung der beteiligten Wissenschaftler über alle Landesgrenzen hinweg.

Last but not least muss ich die großartige Hilfe und Kooperation unserer ausländischen Kolleginnen und Kollegen, vor allem aus Berlin, Moskau und Amsterdam, erwähnen, die unsere Editionsarbeit an der MEGA erst ermöglicht und auf vielfache Weise zu ihrem erfolgreichen Ende beigetragen haben. Ich kann hier nicht jeden einzelnen mit Namen nennen, aber ohne ihre Hilfe und Unterstützung wäre es uns in Asien wohl unmöglich gewesen, innerhalb von nur 10 Jahren zwei MEGA-Bände fertigzustellen. Auf dem internationalen Symposium in Tokio 2005 anlässlich der Herausgabe des MEGA-Bandes II/12 sagte der deutsche Botschafter Henrik Schmiegelow: „Gerade im Deutschlandjahr in Japan, das außerordentlich erfolgreich verläuft, ist es wichtig, die Verbindungen zwischen den Wissenschaftlern unserer beiden Länder zu vertiefen. Das MEGA-Projekt ist dafür ein hervorragendes Beispiel. Kaum ein anderes mir bekanntes Projekt erfreut sich einer solch intensiven Zusammenarbeit zwischen japanischen und deutschen Geistes- und Sozialwissenschaftlern.“

Mit unseren zwei MEGA-Bänden haben wir ein neues Kapitel in der Editionsgeschichte der MEGA aufgeschlagen. Es ist mein inniger Wunsch, diese Arbeit in Asien in Zukunft nicht nur mit den japanischen, sondern auch mit den chinesischen und koreanischen Kollegen fortzusetzen.

Autor: Prof. Izumi Omura, 8-13-11 Takamori, Izumi-ku, Sendai 981-3203,
Japan
E-Mail: izumi7956297@yahoo.co.jp